

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 151 (1985)

Heft: 2

Artikel: Keine Auflösung in Sicht : die französische Fremdenlegion besteht weiter

Autor: Eggenberger, Peter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-56393>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Keine Auflösung in Sicht: Die französische Fremdenlegion besteht weiter

Peter Eggenberger, Zelg AR

Immer wieder totgesagt, existiert sie nach wie vor: Die französische Fremdenlegion, der unter Frankreichs sozialistischer Regierung eine rasche Auflösung vorausgesagt worden war. Seit rund zwanzig Jahren ist die auch heute noch Schweizer in ihren Reihen zählende Elite-truppe vorwiegend im südfranzösischen Raum stationiert.

Die im Sommer 1984 erschienene, der Legion gewidmete Sonderbriefmarke der französischen Post und die umjubelte Beteiligung am traditionellen Militärdefilee vom 14. Juli auf den Champs-Elysées in Paris sind deutliche Zeichen des Überlebens der Legion. Zu gut weiss man heute auch an höchster Stelle nicht nur um deren Verwurzelung in traditionalistischen Kreisen, sondern auch um die unproblematische Einsatzmöglichkeit, wie sie sich in jüngster Zeit im Libanon und im Tschad bewährt hat. Auch in Zukunft wird deshalb Frankreichs legendäres Söldnerheer als umstrittenes Überbleibsel an die Reislaufzeit erinnern, die in unserem Land bis Mitte des letzten Jahrhunderts von grosser Bedeutung gewesen war.

Von Bürgerkönig Ludwig Philipp gegründet

Gehörten die im Dienste Frankreichs stehenden Schweizer bis Ende des 18. Jahrhunderts zu den regulären Truppen, so setzte die königstreue Haltung der Eidgenossen während der revolutionären Wirren einen Schlusspunkt hinter diese Regelung. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts schien sogar ein Verzicht der Rekrutierung von Ausländern in Reichweite gerückt, als die beginnende Kolonialisierung Nordafrikas den Bedarf an Söldnern sprunghaft anwachsen liess. Mittels Dekret rief daher Bürgerkönig Ludwig Philipp am 9. März 1831 die Fremdenlegion (Légion étrangère) ins Leben, als deren erster Kommandant der Schweizer Oberst Christoph Stoffel aus Arbon TG berufen wurde.



Mit dieser Briefmarke wird die auch in Frankreich fast vergessene Legion neu ins Bewusstsein gerufen. (Bilder Eggenberger)

Kaum Legionäre aus der Schweiz

Das 1859 vom Bundesrat erlassene Verbot militärischer Dienstleistungen im Ausland verringerte die Zahl der Eintritte von Schweizern in die Legion stark. Trotzdem aber bezifferte der zwischen 1950 und 1960 aktive Warner vor einem Eintritt in die «Hölle der Fremdenlegion» und Verfasser zahlreicher entsprechender Schriften, Franz Rispy aus Amriswil TG, die Zahl der damals in die Legion eingetretenen Schweizer mit 300 pro Jahr. Mit der Gewährung des sogenannten «Anonymats» (Möglichkeit der Änderung der persönlichen Identität und damit die Erschwerung polizeilicher Nachforschungen) war die Legion damals beliebtes Fluchtziel für strafrechtlich Verfolgte, die allerdings immer eine Minderheit bildeten. Hauptmotive für einen Eintritt in die Fremdenlegion waren nebst persönlichen Problemen Abenteuerlust oder aber politische und wirtschaftliche Schwierigkeiten. So war denn die Legion immer wieder ein Abbild der jeweiligen Situation in Europa. Wenn arbeitslose Südeuropäer und

sonnenhungrige Deutsche während Jahrzehnten die erforderlichen Bestände weitgehend sicherten, so sorgten der spanische Bürgerkrieg 1939, der Ungarnaufstand 1956 und der Einmarsch der Russen in die CSSR 1968 für starke Zuzug aus den entsprechenden Ländern. Für Abenteuerlustige aus der Schweiz bieten sich heute andere Möglichkeiten, so dass die Legion ihre diesbezügliche Attraktivität fast gänzlich verloren hat. Beim heutigen Gesamtbestand von rund 7000 Legionenangehörigen macht der Schweizer Anteil kaum ein halbes Hundert aus und ist damit völlig bedeutungslos.

Als Wirtschaftsfaktor geschätzt

Bis zur Unabhängigkeit Algeriens (1962) erfolgten alle Einsätze der Fremdenlegion von Nordafrika aus. Nachher wurden die Regimenter in



Auch unter dem sozialistischen Staatsoberhaupt François Mitterrand hat sich am Status der Fremdenlegion nichts geändert.

französische Überseeterritorien, nach Korsika und Südfrankreich verlegt. Im zwischen Marseille und Toulon gelegenen Kleinstädtchen Aubagne entstand die neue Legionszentrale, die insbesondere für Rekrutierung, Aus- und Weiterbildung, aber auch Imagepflege (das hier eingerichtete Museum gehört heute zu den vielbesuchten Touristenattraktionen) zuständig ist. Um die Stationierung der Legionsregimenter bewarben sich nicht weniger als 40 Städte, die sich mit der Präsenz der im Gegensatz zu den regulären Truppen sehr gut besetzten Legionäre eine wirtschaftliche Belebung versprachen. Diese Erwartungen haben sich weitgehend erfüllt, so dass gelegentliche Spannungen zwischen Zivilbevölkerung und Legion in Kauf genommen werden. «Soldauszahlung in der Legion bedeutet für uns immer Hochbetrieb», versichert ein Wirt im Zentrum der von römischen Baudenkmalen dominierten Stadt Nîmes, die seit kurzem ebenfalls Legionäre in ihren Mauern beherbergt. ■